



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Das Marienleben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Passionale verdankt. Die von Chrysostomus verführte Kaisertochter nährt, nackt auf einer Felsenstufe sitzend, ihren Schmerzensreich. Dieser menschliche Stoff wird ins Heilige hinaufgehoben durch das Blatt mit der säugenden Maria im Gartenwinkel („Am Wiesenzaun“) (Kupferstich, 1503). Die Frau sitzt tief, um das Kind bequem in die Bucht von Brust und Schoß aufzunehmen, ihr Blick ruht ganz auf dem kleinen Köpfchen. Es ist das Thema der reinen Mütterlichkeit, denn das Kind gehört der Mutter noch ganz an, wie jedes Menschenkind, noch ist es nicht durch spätere Schicksalsbestimmung ausgezeichnet und der Mutter gleichgeordnet oder – ein kleiner, Gnaden austeilender König – gar ihr übergeordnet. Dieser Stich gibt die schönste Fassung dieses stillen Motives, das Dürer mehrfach abgewandelt und sogar 1511 zum Titelblatt des „Marienlebens“ erhoben hat. Auf dem mystischen Halbmond, vor einem Strahlenkranz und unter schwebender Sternenkronen sitzt die Mutter des himmlischen Kindes. Die Intimität der Szene ist dekorativ, die Mütterlichkeit ist heraldisch geworden. Vergleicht man schließlich eine Reihe der graphischen Fassungen des Marienthemas mit verwandten im gemalten Werk Dürers, so neigt sich die Waage unbedingt zugunsten von Zeichnungen und Bildrucken. Das Bild der „Madonna mit dem Zeisig“ (1506, Berlin), in all ihrer Munterkeit, steht doch dem Kupferstich der „Maria mit der Meerkatze“ vom gleichen Jahre nach. Neben der freien Zeichnung der säugenden Maria von 1512 (L. 525, Wien) wirkt die gemalte Wiener Madonna (1512) künstlich und unfrei.

Abb. S. 127

Abb. 73

Das
Marienleben
Abb. S. 127,
130, 132

Was Dürer dem Marienmotiv zwischen 1497 und 1510 abgewonnen hatte an heiteren und wehmütigen Zügen, an idyllischen und an pathetischen Szenen, den ganzen Umkreis der Vorstellungen: „Jungfrau – Mutter – Königin – Göttin sei uns gnädig!“, faßte er in die Holzschnittfolge des „Marienlebens“ zusammen. Dieses graphische Epos ist nicht frei von künstlerischen Spannungen. Blätter des Jahres 1510 haben sich zwischen die Mehrzahl der 1502/05 entstandenen Zeichnungen geschoben und lassen den formalen und seelischen Abstand dieser fünf Jahre spüren, sie bringen zugleich einen kühleren Ton, aber auch eine vollendetere Komposition mit sich. Die erstentstandenen Holzschnitte, darunter die Geburt der Maria, sind rasch berühmt geworden. Schon 1506 gab es Nachstiche des Marc Anton. Dürer hat das Marienleben als ein Holzschnittbuch – so wie die Apokalypse und die Passionen Bildruckerbücher waren – 1511 veröffentlicht. Die Folge enthält 20 Holzschnitte mit dem wohl zuletzt entstandenen Titelblatt, und mit lateinischen (!) Versen, die ebenso wie die Versbegleitung zur Großen und zur Kleinen Passion von Dürers Freunde Benedikt Schwalber (Chelidonium), Abt des Schottenklosters in Wien, verfaßt waren. Der Zyklus bindet nicht etwa nur eine Anzahl von Holzschnitten durch einen gemeinsamen Titel und ein durch-

EPITOME IN DIVAE PARTHENICES MARI
AE HISTORIAM AB ALBERTO DŮRERO
NORICO PER FIGŮRAS DIGES
TAM CVM ŮERSIBVS ANNE
XIS CHELIDONII



Quisquis fortunæ correptus turbine, perfers
Quam tibi iacturam fata sinistra ferunt.
Aut animæ delicta gemis, Phlegethontis & ignes
Anxius æternos corde tremente paties.
Quisquis & vrgeris iam iam decedere vita
Alterius: migrans: nescius hospitij.
Huc ades: auxilium: pete: continuoq; rogabo
Pro te: quem paui lacte: tuiq; sinu.
Ille deus rerum mihi subdidit astra: deosq;
Flectitur ille meis O homo supplicijs.

TITELBILD ZUM MARIENLEBEN. 1511. Holzschnitt

gehendes Motiv zur Einheit zusammen, er ist vielmehr von Dürer sorgfältig gegliedert und rechnet auf lesende, nicht bloß ansehende Menschen, die im Umblättern und beim Weiterlesen den Aufbau des Ganzen mit Einleitung, Hauptkapiteln und Schluß empfinden. Die Vignette der Himmelskönigin mit dem Kinde an der Brust gibt den stimmenden Akkord, die drei nächsten Holzschnitte erzählen einleitend die Vorgeschichte: Joachim und Anna, dann folgen vierzehn Blatt, gleich vierzehn Abschnitten aus dem Leben der Maria von der Geburt bis zum Sterbelager. Zwei Holzschnitte: Himmelfahrt und himmlisches Dasein der Verklärten, beschließen die Folge.

Marien-
verehrung

Im Volkston

Thematisch bildet das Marienleben mit der Apokalypse und der Großen Passion eine wundervolle Trilogie. In der Offenbarung Johannis ist eine unpersönliche, überirdische Macht der eigentliche Held, in der Großen Passion ist es Christus, der leidende und doch siegende Mann, den Inhalt des Marienlebens bildet das menschliche Schicksal einer Frau. Die Marienverehrung hatte in sich aufgenommen als Erbe der Mystik die Gefühlswärme und den Seelenschwung, in ihr lebten noch Erinnerungen an den schwärmerischen Frauendienst der Minnesänger, und in ihr finden sich die reinsten Züge des deutschen Familienlebens auf einer höheren Ebene wieder. Der Marienkultus der Kirche, damals schon durch seine Übersteigerungen zum Widerspruch reizend, bildet für Dürers Kunst den Vorwand, in epischer Breite Mutterglück und Mutterleid zu schildern, einen uraltehrwürdigen Bibelstoff zu übersetzen in die Sprache der bürgerlichen Welt, ihn aber zugleich auch zu verklären durch die Poesie des Alltags. Auch hierin empfand Dürer ganz wie Luther, der auf eine treuherzig-kindliche Art mit den heiligen Personen verkehrte, und sich den Erlöser am liebsten als Kind dachte, wie er dem Vater Josef das Essen auf den Holzplatz trägt, und wie Maria, wenn er zu lange ausbleibt, fragt: Wo bist du denn solange gewesen, Kleiner? Das Marienleben, dieses holzgeschnittene Volksbuch, enthält eine Reihe von gezeichneten Volksliedern, die sich unvergeßlich der deutschen Phantasie eingepägt haben, so z. B. den lustigen Frauenchor in der Wochenstube, wobei auch der bayerische Maßkrug gehoben wird; die wie ein Orgelpräludium zarte Melodie der Vermählungsszene zwischen Maria, der Nürnberger Dame, und dem Träger eines würdigen Hauptes, Joseph; dann der pathetische Zwiegesang zwischen Mutter und Tochter in der Heimsuchung vor großartiger Landschaftsferne, das kleine Wiegenlied, das die Mutter bei der Ruhe auf der Flucht nach Ägypten dem Kinde singt; endlich die dumpfen Klagelieder und gemurmelten Gebete, die das Sterbegemach der Maria füllen, und der Schlußchor der Engel mit Harfenbegleitung. Vergewärtigt man sich die Stimmungsgegensätze zwischen den Passionsfolgen und dem Marienleben, so kann man zweifeln, was Dürer mehr gelegen